

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 13 (1906)
Heft: 3

Artikel: Aus dem Kanton Luzern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-524357>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus dem Kanton Luzern.

Herr Redaktor! Sie werden gestatten,*) wenn wir von der Sektion Luzern des katholischen Lehrervereins, die am 27. Dezember im „Union“ tagte, auch wieder einmal etwas hören lassen, damit Sie sehen, daß wir tätig sind und wieder einmal einen guten Griff, sowohl in Beziehung auf das Thema, wie auf den Referenten getan haben.

Nach dem Eröffnungsworte unseres allzeit schneidigen Vereins-Präsidenten, Lehrer Habermacher, Root, folgte ein Referat von Hrn. Sekundar-Lehrer Süß in Root über unsern Luzerner Syriker Fridolin Hofler und seine Dichtungen. Es war wirklich ein Hochgenuß, dem 1½-stündigen Vortrage zu folgen. Daher waren auch alle einig, daß die Arbeit von Hrn. Süß eine Leistung par excellence gewesen. Vor allem darf lobend erwähnt werden, der ideale Schwung, mit dem Hr. Süß die Gedichte vortrug. Es braucht unstreitig selber ein großes, poetisches Empfinden und ein ganzes Erfassen des Stoffes, um Gedichte dieser Art mit dieser Wärme und mit diesem Feuer vorzutragen. Daß die Aussprache prächtig und prägnant war, sodaß selbst unser verehrte Herr Seminar-Professor Achermann, der, wie der Schreiber dieser Zeilen sehr gut weiß, mit der Aussprache seiner Seminaristen nicht alsobald zufrieden ist, auch über diesen Punkt nichts auszusagen wußte, sondern dem Referenten ungeteiltes Lob spendete, sei nur nebenbei gesagt. Das klang so freundlich, so liebevoll und doch wieder so entschieden, daß es einem bis ins innerste Herz hinein wohl tat. Hab Dank dafür!

Hier noch einige Hauptgedanken des ausgezeichneten Referates. Fridolin Hofler wurde im Jahre 1861 in Meggen geboren, wo sein Vater ein kleines Heimwesen besaß. Nach Absolvierung der Primar- und Sekundarschule trat er 1877, dem Zuge seines Herzens folgend, in das Lehrer-Seminar in Hitzkirch ein. Er war dann einige Jahre Lehrer in Buchrain und wurde dann als Sprachlehrer an das Institut St. Joseph in Luzern berufen. Durch eifriges Studium hatte er sich bereits vorzügliche Kenntnisse in den neuern Sprachen, in Literatur u. erworben. Ein italienischer Nobilè, Vawley in Toscana, vertraute ihm die Erziehung und Ausbildung seines einzigen Sohnes an, was natürlich für unsern Dichter eine hohe Auszeichnung war. 1897 begab sich Hofler nach Paris, wo er an der Sorbonne neuere Literatur und Phonetik studierte. Zwischen hinein hatte er große Reisen unternommen. Endlich nach Jahr und Tag kehrte er wieder in sein Vändchen zurück, es zog ihn, den Vielgereisten, wieder in die heimatischen Berge. Schon im Seminar erwachte in Hofler die Liebe zur Poesie. Seine Jugendgedichte gehen in die Hunderte. Doch die bedeutsamste Periode seiner literarischen Tätigkeit beginnt erst mit dem Zeitpunkte, da er, mit einem reichen Schatze von Kenntnissen ausgerüstet, von der Frohn des Alltags befreit, sich ungehemmt der Muse widmen konnte.

Hoflers Naturlyrik trägt an sich den Stempel wahrer Poesie. Es liegt in ihr jenes unfaßbare, geheimnisvolle Etwas, dem die Seele unwillkürlich lauscht, wie dem Rauschen verborgener Quellen. Es ist die hohe Göttin Poesie selbst, die mit ihren unergründlichen, himmlischen Augen dich anblickt und mit ihren zarten Händen in die Saiten deiner Seele greift, daß sie erklingen in wunderbaren, ungeahnten Akkorden. Wir wollen hoffen, die Hofler'schen Gedichte werden bald im Drucke erscheinen, dann haben wir wieder einmal etwas von einem Luzerner, was unsere Seele so recht erquickt.

*) Sehr gerne; denn Luzern sollte sich überhaupt mehr hören lassen in unserem Organe hat es doch ein regstes Leben auf dem Gebiete der Schule. Die Redaktion.

Nach gewalteter Diskussion, die von den Herren Professor Achermann, Lehrer Sigrist und Lehrer Bucher, benützt wurde, und die hauptsächlich zwei Anregungen zu Tage förderten, die dahin gingen, es möchten unsere katholischen Schriftsteller mehr zu Ehren gezogen werden und es wäre sehr zu begrüßen, wenn einige Perlen der Hofer'schen Dichtung bei der bevorstehenden Revision der Lesebücher für Oberschule und Sekundarschule aufgenommen würden, war das offizielle Programm abgewickelt.

Dem flotten Vortrage und der anregenden Diskussion folgte leider ein recht magerer, gemütlicher Teil, was aber für diesmal, durch verschiedene Umstände geschaffen, entschuldbar ist. Im allgemeinen aber sollte dem gemütlichen Teile entschieden mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Stunden sind so bald vorbei, und dann folgen manche saure Tage, bis man sich wieder sieht. Wenn ich also noch einen Wunsch hätte, so wäre es der, es möchte der gemütliche Teil in unserer Sektion auch etwas zur Geltung kommen. Wer macht den Anfang?

A. H.

Weggis. Donnerstag, den 28. Dezember abhin, wurde hier ein getreues Vereinsmitglied, Lehrer Frz. Jos. Ehrenbolger, zu Grabe getragen. Eine akute Gehirnhautentzündung hatte ihn am Weihnachtsfest ergriffen und nach wenigen Stunden im besten Mannesalter dahingerafft. Der Verstorbene war 1858 zu Hohenrain geboren, bildete sich in Sigrirch zum Lehrer heran und wirkte dann als solcher 17 Jahre in Ebikon, später in Schüpfheim und Abligenswil und wurde letzten Frühling nach Weggis gewählt. Der Sektion Luzern diente er viele Jahre als Aktuar. Ueberall arbeitete er mit regem Fleiße und gutem Erfolge und war stets ein guter Kollege und entschiedener Katholik. Friede seiner Seele!

B.

Sektion **Willisau-Zell** des schweizerischen katholischen Lehrer- und Schulmännervereins.

Auf nach Zell, den 26. Dezember 1905, nachmittags halb 2 Uhr zur 14. General-Versammlung. So ungefähr erging der Weckruf unseres Aktuariats, der eine starke Auflage erlebte und, weil in ausgiebiger Zahl abgesetzt, auch seine Wirkung nicht verfehlte. Der Tag war aber wie für den Urlaub geschaffen: Derohalben kamen sie von allen Windrichtungen herangezogen; nicht bloß die Herren Studimagister, auch drei Vertreter des hochw. Klerus, und eine stattliche Truppe Landwirte gaben uns die Ehre. Männiglich steuerte dem schmucken „Vindengarten“ unserer Bezirkszentrale zu, und bald fand der gemütliche Wirt, ein tätiges und als Ratsherr einflußreiches Vereinsmitglied, 57 Häupter seiner „Lieben“ im geräumigen Saale versammelt.

Dem ewig schönen Kantus: „O mein Heimatland“ folgte ein kurzes Eröffnungswort des Präsidenten, Lehrer Henseler in Großdietwil. Er weist auf Zweck und Ziele unseres Vereines hin, der, dem Fortschritt im echten und besten Sinne huldigend, für alle Neuerungen auf dem Gebiet von Schule und Erziehung ein offenes Auge hat, und sie auf ihren Wert oder Unwert in seinem anerkannt flott redigierten Organe prüft. Die „Pädagogisch n“ warm empfehlend, spricht er weiter von der bevorstehenden Schulgesetzkrevison und betont, der Lehrer handle in seinem Interesse, wenn er sich stets und besonders bezüglich dieser Frage nicht auf seine persönliche Meinung versteife und vom Volke abschließe, sondern mit ihm fühle und seinen eingelebten und oft recht gesunden Ansichten Rechnung trage. Damit leitet er über auf das Haupttraktandum, ein Referat von Bezirkslehrer Bättig in Zell über: Schule und Landwirtschaft.

Wahr, gründlich und klar behandelte seine Rede

1. das Verhältnis beider in frühern Zeiten. Als handgreiflichem Beweis, auf welch' tiefem geistigem Niveau die ländliche Bevölkerung stand, ließ Referent

eine „Bauernbrattig“ aus dem Jahre 1764, Format 4×7 cm, zirkulieren, die viel absurdes Zeug und fast nichts von Wert aufwies. Man hatte auf dem Lande kein Bedürfnis nach vermehrter Schulbildung.

2. Die Neuzeit mit ihrem gewaltigen Aufschwung von Handel und Industrie drängte auf bessere Bildung aller Volksschichten, so auch der landwirtschaftlichen.

Heute ist die Landwirtschaft der Schule besser gewogen, weil sie einseht, daß Bildung auch für sie von Nutzen, ja eine Notwendigkeit ist.

3. Die Schule hat aber auch heute noch verschiedene Anforderungen an die Landwirte:

- a) fleißigeren Schulbesuch der Bauernkinder;
- b) bessere Beaufsichtigung der eigenen wie der Verdingkinder im Hause;
- c) Einstehen der Landwirte für eine bessere Besoldung der Lehrer und
- d) Mithilfe zur Wahrung seiner Autorität, indem man besonders das Beschimpfen von Lehrer und Schule in Anwesenheit der Kinder einmal aufgibt.

4. Auch die Landwirte haben berechnete Forderungen an die Schule:

- a) Genaue Pflichterfüllung der Lehrer;
- b) Verlegung der Schulzeit für die Oberklassen auf den Winter.

5. Vorschläge des Referenten:

- a) die 5. und 6. Klasse besuchen im Sommer die Schule nur an Vormittagen, damit die Kinder nachmittags zur Arbeit gebraucht werden können;
- b) Es werden den sechs Jahreskursen noch zwei Winterkurse mit ungefähr 20 Schulwochen angefügt, und dafür wird die Fortbildungsschule fallen gelassen.

Die Diskussion gait zumeist diesem letzten Punkt, der Schulerweiterung. Sie wurde dadurch interessanter, daß H. Prof. Schnarrwiler in Willisau, ein Mitglied der Kommission, die zum Zwecke einer glücklichen Lösung dieser Frage anlässlich der letzten Kantonalversammlung in Hülkirch ernannt worden war, sich daran beteiligte. Er erklärte, der Eingabe besagter Kommission an den h. Erziehungsrat nicht zugestimmt zu haben, da selbe die landwirtschaftlichen Kreise zu wenig berücksichtigte. Er steht für die Motion Hochstraher ein, die von den Vorschlägen des Referenten darin abweicht, daß sie die sechste Klasse nur als Winterkurs von 22 Wochen aufführt. Die Hochw. Pfarrerherren von Großdietwil und Ushusen reden einer weitgehenden Berücksichtigung der landwirtschaftlichen Kreise und ihrer Wünsche das Wort, stimmen dem Ern. Vorredner bei, erklären aber auch den Antrag des Referenten als durchaus annehmbar. Die Herren Großräte Huber und Häfliger begrüßten jedoch eine Revision im Sinne des Referats, ebenso Herr Gerichtspräsident Steinmann, Zell, Herr Hauptmann Grob, Ushusen und Bezirkslehrer Bucher in Großdietwil.

Alle Sprecher verdankten das Referat als eine hervorragende Leistung. Es war das mit Ueberzeugung und Ernst gesprochene Wort eines allseitig gebildeten Schulmannes und hochgefinnten Menschenfreundes.

In der zum Zwecke einer Resolution vorgenommenen Abstimmung erlangte der Vorschlag Bättig eine $\frac{1}{5}$ Mehrheit gegenüber der Motion Hochstraher.

Mittlerweile war die Zeit stark vorgerückt, und nachdem der übliche Jahresobolus geopfert, suchten die Freunde von Willisau den Abendzug auf. Die Zurückgebliebenen konzentrierten sich zum Abschiedstrunk. Wit und Humor begannen das Feld zu behaupten. Gebiegene musikalische Darbietungen zweier Musesöhne, der Herren Gebr. Huber, und frohe Lieder sorgten für Abwechslung. Gab das ein Lachen, als das ulkige Protokoll der heutigen Versammlung stieg. Wie aber der feierliche Akt des Austrunkes sich in die Länge ziehen wollte,

mahnten die beiden Schönen, die unsere Korona zierten, energisch zum Aufbruch.

„Verbannt war der Freude flüchtige Lust

Und der Mensch griff denkend in seine Brust“,

zitierte ich nach Schiller, als auf dem Heimwege der kalte Nord um meine Ohrwatskeln pff, und zog zähneklappernd den Wärmer aus der Brusttasche. —

Das vom Verlauf der schönen Tagung; sie zählt zu den gelungensten, die unser Kreis gesehen.

* Aus dem Schulwesen Amerikas.

Der Schulbesuch in den Vereinigten Staaten. Nach dem Bericht des Bundes-Kommissärs für Unterrichtswesen wurden die sogenannten „öffentlichen“ Schulen in den Vereinigten Staaten im verfloffenen Jahr von 16,256,038 Kindern besucht, etwa 20,1 Prozent der gesamten Bevölkerung. Genauer gesagt, stellt jene Zahl die Gesamtziffer der in den Listen aufgeführten Zöglinge dar, während der tägliche Schulbesuch sich auf durchschnittlich 69,6 Prozent der Gesamtziffer stellte. Die Pfarr-, Gemeinde- und sonstigen privaten Elementarschulen wurden von rund 1 500 000 Kindern besucht, deren Eltern ungerechterweise nicht nur jeglichen Anteil an den Schul-Fonds und jeden Vorteils aus ihren eigenen Schultagen beraubt sind, sondern doppelte Schulsteuern aufzubringen, tatsächlich also für die Erfüllung ihrer religiösen und Gewissenspflicht in der Erziehung ihrer Kinder Strafe zu zahlen haben. Und dabei spricht man von der angeblich hier herrschenden „vollsten Religions- und Gewissensfreiheit“.

In Sachen der katholischen Indianer-Schulen hört man:

Selbst die vom Präsidenten den Indianern ausdrücklich zugesicherte freie Wahl der Schulen für ihre Kinder wird von habgierigen Indianer-Agenten bzw. Schulsuperintendenten stellenweise aufs gröblichste verlezt. So hat sich z. B. der Hochw. Hr. Bischof A. J. Schinner von Superior jüngst genötigt gesehen, gegen einen derartigen Gewaltakt des Indianer-Agenten Campbell von Ashland, Wis., Beschwerde zu führen. Um eine genügende Anzahl Schüler für eine Regierungs-Indianerschule zu beschaffen, damit der Vorsteher der letzteren ein höheres Gehalt beziehen könne, wurden Kinder katholischer Indianer der Bad-River-Reservation von dem Agenten Campbell gewaltsam und trotz des Protestes der Eltern und der Schulvorsteher aus der katholischen Indianerschule zu Odanah geholt und zwangsweise in die Regierungsschule gesteckt. Der Hochw. Hr. Bischof Schinner hat gegen diese brutale Vergewaltigung der Elternrechte der katholischen Indianer zunächst beim Indianer-Bureau in Washington Protest erhoben und wird, falls den Indianern dort nicht ihr Recht werden sollte, die Sache dem Präsidenten vorlegen.

Der Leser sieht, es ist überall so wie einerlei, von Oben herab wird auf Entchristlichung der Schule gedrückt, dabei führt man im Munde die — Freiheit.

* * *

Österreich. Pädagogisch-katechetischer Kurs in Salzburg.

Das Komitee für Philosophatukurse in Salzburg hat beschlossen, im August d. J. einen, je eine Woche dauernden, pädagogischen und katechetischen Kurs zu veranstalten. Für beide Kurse, die vollständig getrenntes Programm enthalten, sind bereits sehr gewiegte Lehrkräfte gewonnen. Näheres wird zur rechten Zeit bekannt gegeben werden.